

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Handbuch für Reisende nach Baden im Großherzogthum,
in das Murgthal und auf den Schwarzwald**

Schreiber, Alois Wilhelm

Heidelberg, 1823

7. Route von Tryberg

[urn:nbn:de:bsz:31-329943](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-329943)

Herzogs von Zähringen, an das Haus Fürstenberg, aus welchem eine Haslachische Linie sich gründete, deren letzter Zweig im J. 1386 in der Schlacht bey Sempach fiel.

In Haslach trifft man geschickte Handwerker, und es werden daselbst, unter andern, gute Feuer- spritzen, Chaisen ic. gefertigt.

Nahе dabey liegt Hausach oder Hausen, ebens falls an der Kinzig, ein Städtchen von ohngefähr 130 Häusern. Hausach hatte ehemals seine eignen Dynasten, welche auf dem nahen Bergschlosse wohnten, und wahrscheinlich von den Zähringern aus- zweigten. Das Schloß wurde im J. 1643 von den Franzosen zerstört, und nur noch seine Ruinen- bliken jetzt von dem Berge herab. Die Lage des Städtchens ist höchst anmuthig, und die Umgegend fruchtbar. Auf der Kinzig wird ein bedeutender Handel mit Holländerholz getrieben. Hausach hat eine Post.

7. Route nach Tryberg.

Von der Mark von Hausach an bis gegen Try- berg bildet sich eines der schönsten Thäler des Schwarzwaldes, in einer Länge von ohngefähr 2 Stunden. Es wird von der Gutach bewässert, und erquickt das Auge durch das frische Grün sei- ner Wiesen, den Reichthum fruchtbarer Bäume und einzelne herrliche malerische Parthieen. Die

Heerstraße führt durch das Thal, an welches sich die Nebenthäler Steinbach, Sulzbach, Namspach und Herrenbach anschließen. Von Hausach aus kommt man zuerst nach dem Pfarrdorfe Gutach von ohngefähr 1600 Einwohnern, und dann, immer längs dem Flusse hin, in das Städtchen Hornberg, wo eine Post und ein badischer Hauptzoll ist. Der Ort ist klein, aber höchst anziehend durch seine romantische Lage und belebt, weil die Straße von Offenburg nach Oberschwaben und der Schweiz durchgeht.

Hornberg und seine Umgegend gehörten einst den Freien von Hornberg, die auf dem dasigen Schloß ihren Sitz hatten. Arnold von Hornberg stiftete 1145 das Kloster Enz. Später erscheinen diese alten Dynasten als Ministerialen der Grafen von Württemberg. Nachdem dieses Geschlecht erloschen war, kamen seine Besitzungen an das Kloster St. Georg, und im J. 1532 an Württemberg, zuletzt, durch den Pariser Vertrag, an Baden.

Das Bergschloß hängt, auf einem steilen Fels, über dem Städtchen. Die dabey befindlichen neuern Gebäude wurden für eine Fürstin von Württemberg, gebornen Prinzessin von Taxis, gebaut, die hier in der Verbannung lebte. Jetzt steht das Größere leer, das Kleinere wird von einem Förster bewohnt.

Der Weg von Hornberg nach Fryberg. Das Städtchen dieses Namens ist unbedeutend, aber die Umgegend gehört zu den schönsten Parthieen

des Schwarzwaldes. Es liegt in einer ziemlich engen Schlucht, welche von drey Berggrücken gebildet wird, die sich ohngefähr 200 Fuß über dasselbe erheben, doch liegt es dem ungeachtet noch höher als der Kaiserstuhl. Drey Bergströme ergießen sich von drey Seiten in den Kessel. Am reizendsten ist die westliche Gegend. Mächtige Felsenmassen, anmuthige Hirtensturen, malerische Hütten, die sich an düstre Tannen lehnen, stürmende Wasserfälle, freundliche Staffagen von Heerden, Hirtenknaben und Hirtenmädchen, die sich mit Strohgeflechten beschäftigen, wechseln in lieblicher Mischung.

Fryberg ist ein gewerbsamer Ort. Dazu trägt besonders eine Wallfahrt bey, die hier gegen Ende des 17ten Jahrhunderts entstand. Die Geschichte davon hat etwas Romantisches. Es lagen damals auf den benachbarten Schönwälder und Schonacher Höhen östreichische Soldaten, die häufig das Städtchen besuchten. Wenn sie nun beym Heimgange den engen Pfad am rauschenden Waldstrom von Schonach hinauf kamen, vernahmen sie wunderbare Melodien, welche aus den Wipfeln der Tannen zu kommen schienen. Das deutete den frommen Kriegern eine Stimme von oben — sie suchten nach, und fanden an einer alten Tanne, neben einem Felsbrünnlein, ein aus Lindenholz geschnitztes Madonnenbild mit dem Kinde. Die Soldaten bezeugten dem Bilde ihre Ehrerbietung. Sie fasten

es in eine Blende von Blech und befestigten eine Opferbüchse daran. Der milden Gaben wurden bald so viele, daß die Büchse sie nicht mehr fassen konnte, und der Anfang zum Bau einer großen Kirche gemacht werden konnte. Oestreichs und Badens Fürsten unterstützten das Werk reichlich, und die Pilgrime strömten von allen Seiten nach Fryberg.

Mit der wunderbaren Musik ging es übrigens sehr natürlich zu. In der Felsenluft, durch welche die Schonach rauscht, ist eine natürliche Aeolsharfe. Melodisch bewegen sich im Windhauch die Wipfel der Tannen, und der Bergstrom gegenüber begleitet die geisterhaften Töne. In windigen Nächten kann man noch jetzt diese Musik hören, die in der That eben so schauerlich als angenehm ist. — Von der alten Burg Fryberg, welche auf dem Hügel stand, an den das Städtchen sich lehnt, ist keine Spur mehr vorhanden. Sie wurde im J. 1642 von den Einwohnern mit Sturm genommen und niedergebrannt. Das Geschlecht der Edlen von Fryberg ist wahrscheinlich schon im 14ten Jahrhundert erloschen. Stadt und Herrschaft fielen nun an die nächste Erbin, Anna von Usenberg, die mit Markgraf Heinrich IV. von Hochberg vermählt war. Aber bald wechselten die Besitzer nur zu schnell, und im J. 1567 kam Fryberg als Pfand an den berühmten Lazarus von Schwendi, der sich, nach rühmlich durchlaufener Waffenbahn, auf seine Güter

im Breisgau zurückgezogen hatte. Schwendi errichtete das Spital in Fryberg, und seine Tochter brachte diese Herrschaft ihrem Gemahl, dem Landgrafen Jakob von Fürstenberg, zur Morgengabe. Die Unterthanen kauften sich endlich selbst von der Pfandschaft los, und übergaben sich, durch einen förmlichen Vertrag, an Oestreich.

Die Natur um Fryberg ist schon alpenähnlich. Der Obstbaum gedeiht selten mehr, und der Bogelbeerbaum und die Tanne sind fast die einzigen Hochstämme in dieser Gegend. Der Sommer ist kurz, aber ergiebig ist der Boden an Futterkräutern, und die Viehzucht, so wie die Arbeiten in Holz und Stroh sichern den Unterhalt der gutmüthigen und frugalen Bergbewohner.

Nicht weit von Fryberg liegt Schönewald in der Bogtey gleichen Namens. In der Umgegend haben mehrere Bergflüsse und auch die Donau ihre Quellen, und die Industrie des Schwarzwaldes hat hier ihren Hauptsitz. Die schönsten Strohflechter werden von den Schönewalderninnen verfertigt, und erhalten hier zugleich ihre Appretur. Schönewald ist auch eine der ersten Gemeinden, wo hölzerne Uhren gemacht wurden, und noch gegenwärtig beschäftigt dieser Gewerbszweig viele Hände. Nur selten noch werden Zeit und Mühe auf hölzerne Taschenuhren verwendet, da der Preis von zwey bis drey Louisd'or dem Absatze eben nicht förderlich seyn konnte. Desto bedeutender ist jetzt

in Schönewald die Fabrikation von blechernen Löffeln. *)

In kleiner Entfernung von Schönewald, und fast eben so weit von Tryberg, liegt der Marktflecken St. Georg. Bekanntlich verdankt der Schwarzwald seine erste Kultur den Mönchszellen und Abteyen vom Benediktinerorden. Auch hier stifteten Hezilo von Degernau und Hesso von Ufenberg im J. 1084 ein solches Kloster, welches von Bischof Gebhard von Konstanz, aus dem Hause Zähringen, eingeweiht wurde. Des Gotteshauses erste Schirmvögte waren die Herzoge von Zähringen, und — nach ihrem Erlöschen — die Edlen von Falkenstein. Später kam die Kastenvogtey an Württemberg, und Herzog Ulrich ließ, weil die Mönche sich nicht zur Reformation bequemen wollten, das Kloster niederbrennen. Die Art zu reformiren ist auch unsern Zeiten nicht fremd geblieben. Die Mönche bauten sich in Billingen wieder an, und St. Georg wurde, bis 1806, ein württembergisches Klosteramt. Von der alten Klosterkirche sind nur noch Trümmer vorhanden.

*) Ausführliche und eben so interessante als belehrende Nachrichten über die Industrie des Schwarzwaldes findet man in dem zu bald wieder geschlossenen Magazin für Handlung und Handelsgesetzgebung des trefflichen Herrn v. Fahrenberg.